

Konferenzabend mit Prof. Dr. Otto Speck

„Frühförderung mit den Eltern“

(Ls) – Der Heilpädagogische Frühförderungsdienst („Service d'intervention précoce orthopédagogique“) hatte am Donnerstagabend zu einem Vortrag über die „Frühförderung mit den Eltern“ im Saale Mansfeld der Nationalbibliothek eingeladen. Zu dieser Veranstaltung, die unter der Schirmherrschaft der Europäischen Gemeinschaft im Rahmen ihrer Aktion für die soziale Integration Behinderter stand, hatte sich ein interessiertes Publikum eingefunden.

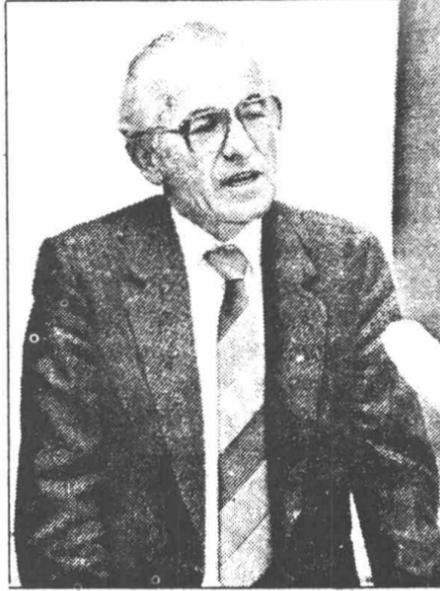
Im Namen der Veranstalter stellte die Präsidentin, Berthy Hoffmann-Berns, den Gastredner in der Person von Prof. Dr. phil. Otto Speck vor, Dozent am Institut für Sonderpädagogik an der Universität München, langjähriger Erzieher und Lehrer für sozial benachteiligte, erziehungsschwierige und geistig behinderte Kinder. Zu seinen besonderen Fachgebieten zählen die schulische Integration, die Frühförderung, der ambulante Hilfsdienst, die Elternarbeit bei Kinderproblemen und die Erwachsenenbildung bei geistig Behinderten.

Die „Frühförderung mit den Eltern“ ist, so der Redner, ein relativ neues Gebiet, auf welchem die Eltern, die täglich mit dem Kinde leben und es am gründlichsten kennen, eine vorrangige Rolle spielen.

Die Entdeckung, daß ihr Kind von einer Schädigung befallen ist, versetzt die Eltern zunächst in Angst, Sorge und Ratlosigkeit. Sie sehen sich vor Probleme gestellt, die sie aus der Fassung bringen und die sie allein nicht meistern können.

Das Kind selbst ist ganz von den Reaktionen seiner nächsten Umgebung abhängig, je nachdem die Bezugspersonen ihm gegenüber ein positives Verhalten oder aber Ablehnung an den Tag legen. Persönliche Zuwendung und Obhut spielen eine Hauptrolle. Dennoch ist die Hilfe von Fachleuten unumgänglich, und je früher sie in Anspruch genommen wird, desto besser stehen für das Kind die Chancen in seiner Entwicklung.

Den Eltern, als wichtigste Bezugspersonen, obliegt primär die Erziehungspflicht. Die von den verschiedensten Fachleuten wie Ärzte, Pädagogen, Psychologen, Sozialhelfern, Physiotherapeuten usw. angebotene Hilfe ist nur dann von Nutzen, wenn sie den individuellen Be-



Prof. Dr. Otto Speck

dürfnissen des Kindes und den familiären Eigenheiten des Elternhauses angepaßt ist.

Jedes Kind ist verschieden. Deshalb soll es auch nicht in ein genormtes Entwicklungsschema hineingepreßt werden. Vielmehr bedarf es des engen Zusammenwirkens zwischen Eltern und Fachleuten und auch zwischen letzteren unter sich in den verschiedenen Fachrichtungen.

Diese Partnerschaft wird in dem Sinne erschwert, als sich sozusagen zwei Mikrosysteme gegenüberstehen: Jenes der Eltern und der Familie, wo die Subjektivität die Haupt-

rolle spielt, und jenes des Spezialisten, bei dem die Objektivität voransteht. Beide Systeme sollen sich in einem Mesosystem verschmelzen, mit dem Kind im Mittelpunkt, wo niemandes Befugnisse geschmälert werden. Beide Partner müssen aufeinander hören, sich der gemeinsamen Aufgabe widmen, und eine dialogische Beziehung zueinander unterhalten.

Dem Fachmann ist zu empfehlen, die Eltern in alle Phasen der Erziehung miteinzubeziehen, ihre Vorschläge anzuhören und nach Möglichkeit zu berücksichtigen, im Dialog des „Fach-Chinesisch“ zu unterlassen, sich auf eine und dieselbe Stufe mit den Eltern zu stellen.

Den Eltern muß klar sein, daß sie und nicht der Therapeut die Primärerzieher ihres Kindes sind. Sie sollen bestrebt sein, den offenen Kontakt mit den Spezialisten zu pflegen, ohne sie zu überfordern, da auch sie nur Menschen sind. Empfehlenswert ist auch der Kontakt mit anderen Eltern oder der Anschluß an Elterngruppen zwecks gegenseitiger Unterstützung und Erfahrungsaustausch.

Die „Frühförderung mit den Eltern“ soll ein konstruktives und kooperatives Gemeinschaftsprogramm sein, das sowohl für die Eltern als auch für den Therapeuten eine ermutigende und entlastende und für das Kind eine entwicklungsfördernde Wirkung zeigt.



(Photos Tessa Goebert)